

WWW.SILVIOMEIER.DE.VU

IN GEDENKEN AN DEN VON NEONAZIS ERMORDETEN ANTIFASCHISTEN SILVIO MEIER

ANTIFA JUGEND

INFO 2009



SILVIO-MEIER-DEMO
21. NOVEMBER | 16 Uhr
U-Bhf Samariter Straße

MAHNWACHE
21. NOVEMBER | 15 Uhr
U-Bhf Samariter Straße

ENOUGH IS ENOUGH!

FREIRÄUME SCHAFFEN! GEGEN NAZIS, STAAT UND KAPITAL!

INHALTSVERZEICHNIS

- 02 > **STILL NOT LOVING POLICE-CONTEST**
- 03 > **AUFRUF** Silvio Meier Gedenk-Demonstration 2009
- 04 > **KLEINES 1x1** für Demogänger_innen
- 05 > **BIOGRAFIE** Wer war Silvio Meier?
- 06 > **MELDUNGEN**
- 07 > **THE KIDS ARE UNITED** Aufruf zum Schulstreik am 17.11.09
- 08 > **INTERVIEW** mit dem Jugendbündnis „Komm zur Jugendantifa!“
- 10 > **NO JUSTICE, NO PEACE, FIGHT THE POLICE!** No Nation, No Border, Fight Law and Order!
- 11 > **DIE POLIZEI** Mehr als dein „Freund und Helfer“
- 12 > **JETON** Das Tor zum Osten
- 12 > **LIEBER NACKT** als Thor Steinar
- 13 > **DIE AUSLÄNDERBEHÖRDE AM NÖLDNERPLATZ** Hort des staatlichen Rassismus
- 14 > **TSCHÜSSI STATT HORRIDO** Ein kleines Antifa »How to close a nazishop«
- 15 > **RANDBEZIRKE NORD-OST** Projekte am Stadtrand
- 16 > **GESICHTER UND NAMEN STATT BLINDE FLECKEN** Gedenken an Dieter Eich im Mai 2010
- 17 > **SIEMPRE ANTIFASCISTA** Aktionswochen vom 11.-21.11.09
- 18 > **DRESDEN 2010 CALLING!** Widerstand im Februar 2010

STILL NOT LOVING POLICE-CONTEST

Räumung unserer Partys, Abschiebung unser migrantischen Freunde und Freundinnen, Überwachung unser Aktivitäten, Angriffe auf unsere Demonstrationen und Verhaftung unser Genossen und Genossinnen: Immer wieder lässt uns der Staat seinen repressiven Gewaltapparat spüren. Eins ist daher für uns klar: Still not loving police! Bei der diesjährigen Silvio-Meier-Demonstration wollen wir dies auch nach außen vertreten. Wir rufen daher zu einem Contest unter diesem Motto auf. Seid kreativ, lasst eure Fantasie spielen und zeigt Bullen und Staat, was ihr von ihnen haltet. Transparente, Pappschilder und alles weitere, was eure Fantasie hergibt, ist erwünscht. Die Teilnehmer_innen erwartet nicht nur das gute Gefühl, selbst die Demonstration mitgestaltet zu haben, sondern auch ein kleines Teilnahmegeschenk auf der Silvio-Meier-Party. Meldet euch diesbezüglich am Lauti.



Rechte Resultate

Wahlen von Dresden bis Brüssel

Kostenloses Probeexemplar:
Antifaschistisches Infoblatt
Greisenaustr. 2a | 10961 Berlin
e-mail: mail@antifainfoblatt.de
web: www.antifainfoblatt.de

Einzel exemplar 3,10 Euro
Abo 15,50 Euro (für 4 Ausgaben)





ENOUGH IS ENOUGH!

**LINKE FREIRÄUME SCHAFFEN!
GEGEN NAZIS, STAAT UND KAPITAL!**



21. November 2009: Vor 17 Jahren wurde der Hausbesetzer und Antifaschist Silvio Meier ermordet. Während einer Auseinandersetzung mit Neonazis am U-Bahnhof Samariterstraße in Berlin-Friedrichshain stach einer der Neonazis mehrfach auf Silvio ein und verletzte ihn schwer. Kurze Zeit später erlag er seinen Verletzungen.

In Gedenken an Silvio und all die anderen Opfer und Betroffenen von rechter Gewalt wird seitdem jährlich die Trauer, der Protest und die Wut lautstark auf die Straße getragen. Wie jedes Jahr ruft auch diesmal ein Bündnis aus linken Gruppierungen zur jährlichen Silvio-Meier-Gedenkdemonstration auf.

Neonazis...

Am Todestag von Silvio soll jedoch nicht nur seiner Ermordung gedacht werden. Rechte Gewalt ist nach wie vor ein aktuelles Problem, auch in Friedrichshain. Nicht selten treffen Neonazis auf ein rechtsoffenes Kneipen-, Party- und Konsummilieu, in dem sie ungestört ihre menschenverachtenden Ideologien vertreten und äußern können, ohne auf großen Widerstand zu stoßen. Die Großraumdisko „Jeton“, der Thor Steinar-Laden „Tromsø“ in Friedrichshain und die Nazikneipe „Zum Henker“ in Schöneweide sind nur einige Beispiele für solche Orte. Keine Woche vergeht, in der es nicht zu Angriffen auf vermeintliche Migrant_innen oder Andersdenkende kommt. Dies zeigt auch die jüngste Geschichte:

Am 12.07.2009 wurde ein Jugendlicher am S-Bahnhof Frankfurter Allee von einer Gruppe Neonazis, die sich zuvor im Jeton aufhielten, angegriffen. Nachdem sie auf ihn eingedrückt und

-getreten hatten, selbst als er bewusstlos am Boden lag, wurde er schwer verletzt in die Notaufnahme eingeliefert. Er war kein zufälliges Opfer: Er wurde angegriffen, weil er nicht in das beschränkte Weltbild der Neonazis passte, nicht desto trotz wurde der Mordversuch von den Medien und Politik als Links-Rechts Auseinandersetzung verharmlost. Solche Ereignisse sind keine Einzelfälle. Sie reihen sich in eine lange Chronologie von Übergriffen mit z.B. rassistischer, homo-/transphober oder antisemitischer Motivation ein.

...und andere Probleme

Trauer allein ändert nichts an den herrschenden Verhältnissen in einer Gesellschaft, in der sich mensch ständig mit Rassismus, Homophobie, Sexismus, staatlicher Kontrolle und kapitalistischer Ausbeutung konfrontiert sieht. Neben Angriffen von Rechts stellen kapitalistische Stadtumstrukturierungsprozesse (Gentrifizierung), polizeiliche Überwachung und mediale Hetze einen weiteren Teil der Zumutung dar, den es entschlossen entgegen zu treten gilt. Ob Polizeigewalt auf Demos, schikanierende Kontrollen auf dem abendlichen Nachhauseweg, permanente Überwachung durch zivile Polizei-Einheiten, aufhetzende Zeitungsartikel in der Presse oder profitorientierte Investoren, Firmen und Hausbesitzer. Menschen, die anfangen sich aktiv gegen solche Tendenzen

zu wehren und für ein solidarisches Miteinander kämpfen, müssen sich mit diesen Organen konfrontiert sehen.

So sind auch viele alternative, linke und emanzipatorische Projekte bedroht. Diese bieten Raum für eine lebendige, subkulturelle, Jugend- und Widerstandskultur. Nicht nur im Kampf gegen Neonazis, sondern ebenso als Orte für politische Diskussionen, Veranstaltungen, Partys und als Freiräume gegen gesellschaftliche Unterdrückungsformen. Die Verteidigung der bestehenden, sowie das Erkämpfen neuer Freiräume ist deshalb ein wichtiges Mittel gegen Vereinzelung und für eine solidarische Gesellschaftsordnung. Hausprojekt, Infoladen, Politikneipe, Wagenburg oder Antifacafé: all dies sind Orte, die ständigen Bedrohungen ausgesetzt sind.

Aktuell sind zum Beispiel die Hausprojekte Liebigstraße 14, Brunnenstraße 183, Rigaer Straße 94 und der Wagenplatz Schwarzer Kanal akut von Räumung bedroht, weil sie auf gewinnversprechendem Boden liegen und überbeuertem Wohnraum weichen sollen.

„Zur falschen Zeit am falschen Ort?“

Aber auch abseits der Freiraumthematik haben Menschen mit Problemen zu kämpfen, wenn sie das Maul aufmachen, sich zur Wehr setzen und ihren Protest

Fortsetzung auf S. 5!

EIN KLEINES 1X1 FÜR DEMOGÄNGER_INNEN

Antifa Prenzlauer Berg

Jetzt geht es los, es ist vielleicht sogar eure erste Demonstration?! Informiert euch bitte vorher über eventuelle Auflagen der Bullen, die letzten Jahre waren Springerstiefel immer verboten. Aber erst einmal ein paar grundlegende Dinge. Zieht euch bequeme und unauffällige Sachen/Schuhe an, in denen ihr euch wohl fühlt und die zu dem Wetter da draußen passen. Was ihr unbedingt mitnehmen solltet wäre euer Personalausweis (unter 16 Jahren Schüler_innenausweis), ein bisschen Kleingeld für den Anruf im Ernstfall (Festnahme) und wichtige Medikamente.

Geht bitte nie alleine auf eine Demonstration, denn in der Gruppe ist es immer lustiger und außerdem einfacher, Situationen einzuschätzen und angemessen zu reagieren. Zu eurer eigenen Sicherheit und der aller anderen wäre es sinnvoll, dass ihr auf den Konsum von Alkohol und Drogen verzichtet. Sprecht vorher über eure Ängste und diskutiert darüber, was jede_r einzelne möchte und wie weit ihr gehen wollt. Des Weiteren ist es sehr praktisch, sich einen gemeinsamen Namen auszudenken. Der kann euch dann durch lautes Rufen helfen, dass ihr euch in unübersichtlichen Situationen wieder findet. Zusätzlich ist es sinnvoll, sich schon vorher einen gemeinsamen Treffpunkt auszumachen, falls ihr euch verlieren solltet.

Bei allem was ihr tut denkt daran, es gibt immer auch Bullen die in zivil die Demo begleiten bzw. an ihr teilnehmen.

Wenn ihr euer Zuhause nicht ohne Handy verlassen wollt oder könnt, macht es bitte aus sobald ihr auf der Demo angekommen seid! Denn mensch weiß ja nie wie doof es kommen kann und wer will schon, dass die Bullen die Nummer eurer Freund_innen und alle SMS lesen. (Sie haben auch die Technik um eure Handys auszulesen, wenn diese ausgeschaltet sind.) Es ist außerdem praktisch, vorher alle Taschen und auch euer Portemonnaie mal durch zu schauen. Lasst alle Adressen, Telefonnummern, Fotos, Messer, Gras etc. zu Hause. Das einzige was noch ganz sinnvoll ist ein Stift, mit dem ihr euch etwas aufschreiben könnt.

Der EA (Ermittlungsausschuss) sind Leute, die hauptsächlich die Namen und Geburtsdaten von den Festgenommenen sammeln. Sie haben gute Kontakte zu Anwält_innen und kümmern sich im Ernstfall um einen Rechtsbeistand für euch. Außerdem versuchen sie heraus zu finden, auf welche Wache oder in welche Gefangenenanstalt sie gebracht wurden. Die Nummer des Berliner EA's lautet: **030 / 69 222 22**.

Falls ihr festgenommen werdet, heißt es erstmal Ruhe bewahren, ruft laut euren Namen und euer Geburtsdatum, so dass der EA von anderen verständigt werden kann. Lasst euch nicht von den Bullen einschüchtern und ab jetzt ist Fresse halten angesagt! Ihr werdet meistens zur Personalienfeststellung auf eine Wa-

che gebracht. Wichtig ist: macht keine Aussagen. Es ist wirklich einfacher gar nicht mit den Bullen zu reden, denn diese sind psychologisch geschult.

Die einzigen Angaben die ihr machen müsst sind Name, Adresse, Geburtsdatum/-ort, Staatsbürgerschaft und eine ungefähre Berufsbezeichnung (z.B. Schüler_in oder Erwerbslose).

Wenn ihr wieder draußen seid meldet euch beim EA ab und schreibt zu Hause ein kurzes Gedächtnisprotokoll. (Was ist wann, wie passiert bezogen auf die Bullen, ohne die Nennung von Straftaten!) Wenn ihr eine Festnahme beobachtet, versucht den Namen der Person zu erfahren und meldet es dem EA. Auch in diesem Fall solltet ihr zu Hause ein kleines Gedächtnisprotokoll schreiben und es dem EA zukommen lassen. Nach der Demo gilt das gleiche wie auf dem Hinweg: Verlasst den Veranstaltungsort zusammen mit eurer Bezugsgruppe! Aber am wichtigsten, trotz des ernststen Anlasses, habt Spaß, seid laut und bringt eure eigenen Transparente mit!

Weitere Informationen bekommt ihr hier:

www.abc-berlin.net, www.rote-hilfe.de,
www.freilassung.de
<http://17oktoberleipzig.blogspot.de/images/bezugsgruppenreader.pdf>



NO CAMERA NO PROBLEM

Aufgrund der immer stärker werdenden staatlichen Repression, fordern wir einen verantwortungsvollen Umgang mit der sich immer weiter entwickelnden Technik (Digitalkameras und Fotohandys)! Lasst diese am besten gleich zu Hause, denn es reicht schon, dass wir permanent von den Bullen und den Journalisten gefilmt und fotografiert werden... Belastendes Material, welches Straftatbestände zeigt, führt immer wieder zur Überführung der Akteur_innen. Zum einen können Digitalkameras einfach beschlagnahmt werden und ihr müsst unter Umständen als Belastungszeuge vor Gericht aussagen (sonst Beugehaft), oder Menschen werden durch in Netz gestellte Videos nachträglich identifiziert. Also schützt euch und andere, in dem ihr selber keine Aufnahmen macht und andere daran hindert dies zu tun.

Fortsetzung von S. 3!

in Taten umsetzen. So sind in der Vergangenheit viele Aktionen gelaufen, die sich gegen Neonazis, Polizei und Kapitalismus richteten. Den staatlichen Organen ist das ein Dorn im Auge. Was folgt, ist Überwachung und Ermittlungen. Oft spielen Politik und Medien dabei eine bedeutende Rolle. So wird beispielsweise in der Presse regelrechte Hetze gegen vermeintliche „Hassbrenner“ oder „Chaoten“ betrieben. Diese werden dafür verantwortlich gemacht, wenn sich Straßenraum als Freiraum angeeignet wird, staatliche Einrichtungen angegriffen oder Fahrzeuge bedeutender Wirtschaftsunternehmen zerstört werden. Der in den Medien und von nach

Ordnung schreienden Politiker_Innen erzeugte Druck auf die Ermittlungsbehörden steigt, so dass nun jede x-beliebige Person ins Visier der Ermittlungen rutscht und somit ganze vermeintliche Straftäter_Innenkreise konstruiert werden, um „Ergebnisse“ der Öffentlichkeit präsentieren zu können. So auch im Fall von Alex und Christoph. Beide saßen monatelang in Untersuchungshaft, weil Polizei und Staatsanwaltschaft sie willkürliche beschuldigen, Autos in Brand gesteckt zu haben.

Wenn Menschen sich aus unterschiedlichsten Gründen dazu entschließen Widerstand zu leisten, ist das legitim. Wir unterstützen diese Menschen und rufen

zu Solidarität auf. Wir rufen deswegen alle, die kein Bock mehr haben auf Nazistress, Räumungen linker Projekte permanente Überwachung durch Bullen und Probleme durch eine profitorientierte Umstrukturierung der Stadt auf, dies auf der Silvio-Meier-Demo 2009 lautstark und entschlossen zum Ausdruck zu bringen.

**Nazis, Staat und Kapital in die Suppe spucken!
Hinaus zur Silvio-Meier-Demo!
ENOUGH IS ENOUGH!**

SILVIO-MEIER-DEMO
21. 11. | 16 Uhr
U-Bhf Samariter Straße

MAHNWACHE
21.11. | 15 Uhr
U-Bhf Samariter Straße

ANTIFA-SOLI-PARTY
21. 11. | 21 Uhr
K9 | Kinzigstraße 9

WER WAR SILVIO MEIER?!

HINTERGRÜNDE ZUM MORD AM 21.11.1992

Antifaschistische Linke Berlin

AUS TRAUER WIRD WUT Am Abend des 21. November 1992 war Silvio Meier mit drei FreundInnen auf dem Weg zu einer Party. Auf dem U-Bahnhof Samariterstraße trafen sie auf eine Gruppe junger Neonazis, von denen einige rechte Aufnäher trugen. Die Linken stellten die Rechten zur Rede und nahmen ihnen die Aufnäher ab.

Durch den Streit hatten sie die letzte U-Bahn verpasst und wollten den Bahnhof wieder verlassen. Auf der Mittelebene warteten jedoch die Neonazis und stachen auf Silvio und seine Freunde ein; er starb kurze Zeit später. Noch im Krankenhaus wurden die drei Linken verhört und ihnen vorgeworfen, schuld am Tod ihres eigenen Freundes zu sein. Die Nazis, im Alter zwischen 14 und 19 Jahren, hatten angegeben, mit Silvios eigenem Messer attackiert worden zu sein, obwohl die Linken unbewaffnet waren.

Die Polizei leugnete zudem, dass der Mord einen politischen Hintergrund hätte. Erst durch intensive Öffentlichkeitsarbeit, Demonstrationen und spektakuläre Aktionen (wie das Niederbrennen des Jugend-Clubs, in dem die Nazis verkehrten) wurde die Tat weiter untersucht und die rechte Gesinnung der Täter offensichtlich. Obwohl die Anschuldigungen gegen Silvios Freunde komplett zusammenfiel, hatte der Mord ein jähes gerichtliches Ende. Von den zwölf am Überfall beteiligten Nazis (drei Frauen und neun Männer) wurde nur gegen fünf Nazis ein Prozess eröffnet. Die Anklage lautete auf »schwere Körperverletzung mit Todesfolge«, was eine Tötungsabsicht von Grund auf ausschließt. Silvio wurde mit mehreren Messerstichen in die Brust getötet. Was ist das, wenn keine Tötungsabsicht? So wurde der Mord auch von Justizwegen her, als »normale« Schlägerei und nicht als politische Tat, mit politisch handelnden Akteuren geahndet. Drei der fünf Nazis wurden zu Haftstrafen verurteilt.

Wer war Silvio Meier

Der damals 27-jährige Silvio Meier wohnte in einem besetzten Haus in Friedrichshain. Es war eines der ersten Häuser, die bereits im Dezember 1989 besetzt wurde. Silvio war bereits in der DDR in linken Gruppen, außerhalb des Staats-Rahmen engagiert. Linke Kräfte sammelten sich damals in der »Umweltbibliothek« um die Zionskirche im Prenzlauer Berg. Für Silvio Meier gehörte antifaschistisches Eingreifen zum Alltag. Die frühen 90er Jahren waren vor allem in Ostberlin von Nazi-Angriffen geprägt, so dass die Besetzerszene schnell auch zur Antifa-Szene wurde, die damals noch nicht in der Form existierte wie heute.

FIGHTBACK #04 – ÜBERBLICK ZU NAZISTRUKTUREN IN BERLIN UND IN DEINEM KIEZ

Regelmäßig liefert die Veröffentlichung „Fightback“ tiefgründiges Hintergrundwissen zu den bestehenden Nazistrukturen in den Berliner Bezirken. Die Aktivitäten von Neonazis und ihren Strukturen werden durchleuchtet, analysiert und beim Namen genannt. Insbesondere die aktuelle Ausgabe liefert ein detailliertes Bild zum Zustand der Berliner Kameradschaftsszene, zur Berliner NPD und zu Strukturen und Treffpunkten von Neonazis im Raum Berlin. Neben zahlreichen Rechercheveröffentlichungen finden sich in der aktuellen Ausgaben auch jede Menge praktischer Tipps und ein interessantes Interview mit zwei politisch aktiven Menschen aus Berlin. Bei dieser Zeitschrift handelt es sich um eine Veröffentlichung von Antifas für Antifas und diese wird kostenlos verteilt.

Außerdem sind alle Ausgaben im Internet als pdf unter:

<http://fightback.gulli.org> erhältlich.

NEUE SAISON FÜR ANTIFABRIK – ANTIFAJUGENDTREFF GEHT IN DIE DRITTE RUNDE

Nun zum dritten Jahr in Folge hat die Antifabrik ab sofort jeden Samstag ihre Tür für Spaß und Politik geöffnet. Seit der neuen Saison 2009 wird die Antifabrik nicht nur von der Jugendantifa Berlin sondern auch von der Antifaschistischen Jugendaktion Kreuzberg präsentiert und wartet mit tollen Überraschungen auf euch. In der Antifabrik könnt ihr euch ohne Konsumzwang und Geld ausgeben aufhalten oder euch mit netten Leuten zum kostenlosen Billardspielen und Kickern treffen.

Außerdem bietet die Antifabrik Anschluss an antifaschistische und subversive Kultur und Politik. Ein weiterer Schwerpunkt des neuen Konzepts der Antifabrik ist natürlich die Politisierung von Jugendlichen und deren Einbindung in bestehende Strukturen und Aktionen. So gibt es im Rahmen der Antifabrik doch immer jede Menge Hintergrundinfos zu aktuellen Aktionen. Komm vorbei, happiness is just around the corner.

Mehr Infos unter:

<http://samstagabend.blogspot.de>



NEUAUFLAGE VON TIPPS&TRICKS FÜR ANTIFAS ERSCHIENEN

Der Klassiker mit jeder Menge Tipps und Tricks zur Organisation innerhalb antifaschistischer Zusammenhänge, antifaschistischen Aktionen und Sicherheitstipps ist seit kurzem als Neuauflage, sowohl über das Internet, wie auch in ausgewählten Läden erhältlich. Besonders geeignet für Jugendliche, die anfangen sich mit antifaschistischer Theorie und Praxis zu beschäftigen und große Pläne haben. Von Sicherheitstipps am Computer und vor Bullen, Hinweise zu Gruppenstruktur, Bündnispolitik, Bezugsgruppenbildung, Plakatieren, Öffentlichkeitsarbeit und direkte Intervention enthält die Broschüre jede Menge Insiderwissen zu antifaschistischer Politik. Gleichermaßen ist es ein Aufruf an Jugendliche, sich fernab bürgerlicher Spielregeln zu bewegen und aktiv zu werden. Jedem, der Wert auf erfolgreiche Organisation legt, sei diese Broschüre ans Herz gelegt. In Berlin ist sie beispielsweise im Buchladen Schwarze Risse erhältlich und kostet 4 Euro.

Im Internet findet ihr Tipps&Tricks für Antifas unter:

<http://tippsundtricks.blogspot.de>

Heraus zum Schulstreik am 17. November 2009

Der Besuch der Schule ist kein Genuss. Leider hat mensch aber auch keine große Wahl. Mensch wird gezwungen zu unmenschlichen Zeiten aufzustehen und sich in ein marodes Gebäude zu begeben, um sich den halben Tag lang langweilige Sülze und autoritäres Rumgebrülle anzuhören. Obendrein lernen wir dort keine praktische Sachen um das Leben unter derart unwirklichen Bedingungen wie den unseren zu meistern, sondern pauken sinnloses Zeug um unsere Stellung auf dem kapitalistischen Arbeitsmarkt zu verbessern. Ein Arbeitsmarkt auf dem unsere Chancen schon immer begrenzt waren. Die aktuell aber mehr als beschissen sind. Und durch die aktuelle Weltwirtschaftskrise werden sich die eh schon miesen Lebensbedingungen junger Menschen auch noch weiter verschlechtern. Doch zum Glück formiert sich auch immer mehr Widerstand.

In den letzten Jahren kommt es zum Beispiel immer öfter zu Schulstreiks. Möglichst viele Schüler_innen schwänzen kollektiv die Schule um sich stattdessen auf den Straßen zu versammeln, zu demonstrieren, Kreuzungen zu blockieren und öffentliche Gebäude zu besetzen. In Berlin fanden solche Schulstreiks im September 2006, im April 2007, im Mai und im November 2008 und am 17. Juni 2009 statt. Zuletzt versammelten sich über 27.000 Schüler_innen und Studierende vor dem Roten Rathaus um auf ihre Situation aufmerksam zu machen. Sie protestierten lautstark gegen

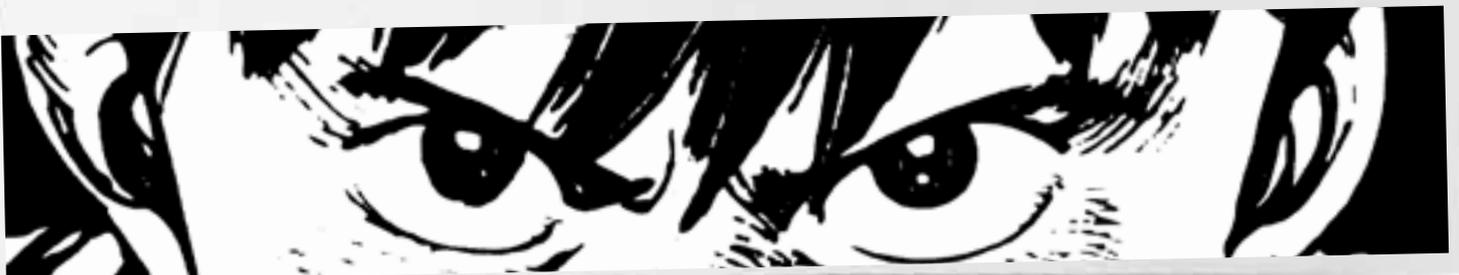
die Misstände im Bildungssystem und forderten „Bildung für alle!“ und „Geld für Bildung statt Banken!“. Der Großteil der Protestbündnisse und der Schüler hat reformistische Forderungen nach kleineren Klassen, mehr Lehrer_innen und der Abschaffung des mehrgliedrigen Schulsystems. Ihnen geht es vor allem darum die akutesten Probleme zu thematisieren und innerhalb des bestehenden Systems nach realpolitischen Verbesserungen zu suchen.

Antifajugendgruppen und andere radikale Linke gehen da ein Stück weiter. Für uns ist die Schule nur eine Lernfabrik die brave und disziplinierte Arbeitskräfte für die Bedürfnisse des Kapitals produzieren soll. Wir wollen nicht nur die Schule, sondern das ganze kapitalistische Gesellschaftssystem abschaffen und durch eine komplett anders organisierte Gesellschaft ersetzen. Denn da es im Kapitalismus nie um die Bedürfnisse der Menschen geht, sondern immer nur um die privaten Profite des Kapitals, kann es unserer Meinung nach innerhalb des Kapitalismus kein menschenwürdiges Lernen und Leben geben. Unsere Forderungen sind deshalb „Lernfabriken abschaffen!“, „Alles für Alle!“ und „Kapitalismus war als Kind schon scheisse!“ Angesichts der ständig wachsenden Verelendung immer größerer Teile der Weltbevölkerung und der aktuellen kapitalistischen Krise werden solche revolutionär-antikapitalistischen Ansätze immer wichtiger. Denn der Spielraum für reformistische Zuge-

stände des Staates ist mit der Krise massiv geschrumpft.

Der nächste Schulstreik findet am 17. November um 11 Uhr vor dem Roten Rathaus. Auch dieses Jahr werden die meisten der tausenden Streikenden aus Protest gegen die schlechten Lernbedingungen auf die Straße ziehen. Die Perspektive auf eine andere Gesellschaft, in der es einen anderen Lernzweck, als für das Kapital verwertbar zu sein, und deshalb ein komplett anderes Lernen gibt, stößt zunehmend auf Interesse. Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der die Menschen und nicht die abstrakte Reichtumsvermehrung im Mittelpunkt stehen. Eine Gesellschaft, die sich international organisiert und in der Nationen, Grenzen und Kriege nur noch in Geschichtsbüchern existieren. Uns verbindet mehr mit jungen Menschen die sich in anderen Ländern mit den gleichen Problemen an Schulen und Unis rumplagen müssen, als mit irgendwelchen alten deutschen Managern. Deshalb finden die Bildungsproteste dieses Jahr auch international statt. Außer in Berlin werden auch in Istanbul, Athen, Wien, Kapstadt und vielen anderen Städten Schüler_innen und Studierende auf die Straße gehen.

Deshalb beteiligt euch mit euren Freunden am internationalen Schulstreik am 17. November um 11 Uhr am Roten Rathaus.



„Der Erfolg unserer Kämpfe hängt auf besondere Art und Weise von dem Grad an Organisation und Vernetzung ab! (...) Hinaus zur Silvio-Meier-Demo“

Wir haben uns im Vorfeld der Vorbereitung zur diesjährigen Silvio-Meier-Demo 2009 mit dem Jugendbündnis „Komm zur Jugendantifa!“ getroffen und ein Interview geführt. Das aus verschiedenen Jugendantifagruppen bestehende Bündnis hat es sich nach eigenen Angaben zur Aufgabe gemacht bestehende Strukturen und Kämpfe zu vernetzen und Jugendlichen den Einstieg in aktive Antifa-Politik zu ermöglichen. Der Aufruf zur Vernetzung und Organisation soll explizit in den Zusammenhang unserer Demonstration gestellt werden. Die Angehörigen der Jugendantifa Berlin und der Antifaschistischen Jugendaktion Kreuzberg sind auch aktiv an der Vorbereitung der Demo 2009 beteiligt. Im Folgenden dokumentieren wir das Interview mit Paul (19): JAB und Lena (18): AJAK.

Redaktion: Hallo, vielen Dank, dass ihr gekommen seid.

Lena und Paul: Hallo!

Redaktion: Wie auf Flyern, Transparenten, Aufklebern und im Internet unschwer erkennbar ist, habt ihr euch für die Silvio-Meier-Demo einen eigenen Schwerpunkt gesetzt. Ihr legt großen Wert auf eine fortschreitende Organisation und Vernetzung von Jugendlichen innerhalb linker Zusammenhänge. Warum glaubt ihr ist es gerade für Jugendliche wichtig am 21. November gemeinsam zur Demo zu kommen und noch ferner sich in Strukturen zu organisieren?

Lena: Die Silvio-Meier-Demo hat schon immer ein enormes Mobilisierungspotential gehabt und ferner zu einem Erstarken der Antifa Bewegung in Berlin geführt. Insbesondere Jugendliche haben über diese Demonstration schnell Anschluss an linke Inhalte und Aktivitäten gefunden und in zahlreichen Fällen hat dies auch zu einer längerfristigen Organisation geführt. Der wichtigste Aspekt, weshalb wir alle Jugendlichen

dazu aufrufen, sich an dieser Demonstration zu beteiligen, ist natürlich Silvio Meier und das Gedenken an ihn. Denn in unserer alltäglichen Praxis ist es uns wichtig all jenen zu Gedenken die im Kampf gegen Faschismus und Rassismus ums Leben gekommen sind, und das sind nunmal traurigerweise in den letzten Jahrzehnten immer mehr Menschen geworden. Zu diesen Opfern gehört auch Silvio Meier. Gerade 2009 fällt ja die Demonstration genau auf den Tag, an dem vor 17 Jahren Silvio Meier im U-Bhf. Samariterstraße. erstochen wurde.

Im Anschluss an diese Demo organisieren wir eine Vokü in der Antifabrik, bei der es möglich ist mit uns ins Gespräch zu kommen und es wird natürlich wieder eine Aftershow Party geben. Für viele Jugendliche ist die Silvio-Meier-Demo einfach eine prägende Erfahrung, die zwangsläufig klarstellt, dass es einen Kampf gegen rechte Gewalt, Ausbeutung, Krieg und Armut zu führen gilt. Daran führt kein Weg vorbei. Auch dafür steht die Silvio-Meier-Demo und wenn es darum geht diese Kämpfe erfolgreich zu überstehen, kommen wir zur Frage der Organisation....

Redaktion: Ja... genau, warum sollte man sich als Jugendlicher organisieren und welche Möglichkeiten stehen einem dafür zur Verfügung?

Paul: Lena hat das gerade schon erwähnt, dass es aus nahe liegenden Gründen unerlässlich ist, Widerstand zu leisten und sich zu engagieren. Hierbei schreiben wir ja niemanden vor, wie und wo er das zu machen hat. Viele Jugendliche kommen zum Beispiel durch Musik oder Partys aber auch durch Demonstrationen leicht in Berührung mit politischen Themen und sie tun ihre politische Meinung kund. Oftmals entstehen bereits hier im Bereich des Freundeskreises Organisationsansätze, die zu begrüßen sind. Hier ist es wichtig sich auch inhaltlich mit den Themen, die einem unter den Fingern brennen auseinanderzusetzen und sich gewisse Skills anzueignen. Dasselbe gilt für praktisches Wissen und Fähigkeiten, die für politische Arbeit wichtig und sinnvoll sind.

Schon hier kann man effektiv Gegenwehr leisten, sei es indem man mit

Kleber klebt oder Sprühen geht. Dazu gehören auch gemeinsame Aktivitäten gegen Naziaufmärsche und gegen andere Widerlichkeiten. Es ist immer sinnvoll gemeinsam mit anderen gegen Sachen, die einen nerven, vorzugehen. Und irgendwann kommt man dann auch zu dem Punkt, an dem man sagt „Ich möchte mich noch weiter organisieren und noch mit mehr Leuten aktiv werden, die genauso denken wie ich“ und „Ich hab die Faxen dicke, lass uns das jetzt mal durchziehen“. Eine Möglichkeit hier ist es, in die Jugendantifa zu kommen. Die Jugendantifagruppen bieten einen guten Einstieg in aktive Antifa Politik, Schutz und Unterstützung vor Bullen und nervenden Eltern. Außerdem erweitert man seinen Handlungsspielraum, weil man mit viel mehr Leuten gemeinsam etwas machen kann. Das Beste ist, man setzt sich per E-Mail mit den jeweiligen Gruppen in Kontakt.

Redaktion: Was machen denn so Jugendantifagruppen in Ihren alltäglichen Kämpfen bzw. wie definiert ihr den Begriff der „Jugendantifa“?

Lena: Na, ich bin schon seit längerem in der Antifaschistischen Jugendaktion Kreuzberg organisiert und da gehts schon manchmal ziemlich drunter und drüber und es gibt immer was zu lachen. Als Jugendantifa gibt es immer wieder Projekte und Aktionen, die es zu organisieren und zu gestalten gilt. So waren wir am letzten Jahr intensiv am Jugendblock auf der 18 Uhr Demonstration am 1. Mai in Kreuzberg und an einer Jugendzeitung beteiligt. Auch sonst gibt es immer jede Menge zu tun. Besonders nervig ist es, wenn man bei seinen alltäglichen Kämpfen in die Mühlen des Repressionsapparats des Staates kommt. Aber reden wir nicht soviel über uns. Jugendantifa ist für mich nichts anderes, als das Konzept der Autonomen Antifa. Dennoch wäre es ein Trugschluss zu glauben Antifa sei nur der Kampf gegen Nazis. Denn Antifaschismus allein ist kein revolutionäres Konzept. Erst unser Glaube an eine Gesellschaft in der die kapitalistischen Produktionsverhältnisse ausgeschaltet sind, die Herrschaft des Menschen über andere Menschen aufgehoben wird, Rassismus und Homo-

phobie durch die Auflösung aller Grenzen und aller Nationen überflüssig sind, Patriarchat und Religion zerschlagen wurden, ist Ausdruck unserer Radikalität und unserer Praxis. Dafür kämpfen wir tagtäglich, mal mehr, mal weniger erfolgreich.



Paul: Ja, mit dem stimme ich vollkommen überein. Es gibt da auch nicht viel mehr zu sagen, außer das der Erfolg dieser Kämpfe auf besondere Art und Weise von dem Grad an Organisation und Vernetzung innerhalb der Antifaszene zusammenhängt. Ein ganz wichtiger Aspekt unseres Ansatzes ist es als vereinte Antifa wieder handlungsfähiger zu werden. Viel zu oft wird sich gerade in Berlin gegeneinander abgegrenzt. Und darauf haben wir keinen Bock und haben deshalb beschlossen, als gutes Beispiel voranzugehen und die Zusammenarbeit zwischen unseren Gruppen zu intensivieren.

Erwähnenswert an dieser Stelle ist auf jeden Fall neben, unserer Beteiligung am Silvio-Meier-Bündnis, unser gemeinsames Projekt, der Antifabrik. Wir bieten jeden Samstag Jugendlichen die Möglichkeit bei kostenlosem Kicker und Billard und vielen Überraschungen, den Abend ohne Konsumzwang anzufangen. Bei netter Atmosphäre und coolen Leuten ist es den Besuch auf jeden Fall wert. Die Antifabrik befindet sich in der

Schreinerstraße 47 in Friedrichshain und ist ab 20 Uhr geöffnet.

Redaktion: Letzte Frage, nach dem was ihr eben zum Thema revolutionärem Antifaschismus gesagt habt, warum ist es eurer Meinung nach wichtig aktiv gegen Nazis vorzugehen?

Lena: Na es ist weiterhin unglaublich wichtig mit allen Mitteln gegen die Nazis vorzugehen. Neonazistische Bewegungen stellen nun mal ein mörderisches Bedrohungspotential für all jene dar die nicht in ihr Weltbild passen. Das hat man ja im Sommer an der Frankfurter Allee gesehen. Allein aus Gründen des Selbstschutzes ist es wichtig den Nazis zu zeigen, wo der Hammer hängt. Auch in diesem Sinne hat Antifaschismus nicht an Bedeutung verloren. Dennoch sollte Antifaschismus nicht der einzige Inhalt eigener Politik sein.

Paul: Außerdem ist es wichtig die Nazis in ihrer Handlungsfähigkeit einzuschränken und gegen ihre Aktivitäten und Strukturen vorzugehen. Wenn ein Naziaufmarsch bei mir durch den Kiez zieht dann werde ich nicht Zuhause hocken und fernsehen. Vielmehr werde ich mich denen aktiv in den Weg stellen. Dass heißt aber nicht, dass ich all die Tage, an denen kein Naziaufmarsch durch meinen Kiez zieht, untätig bleibe. Wenn ihr wisst, was ich meine.

Redaktion: Wenn Ihr noch irgendwas anmerken wollt schießt los...

Paul: Ich freue mich, dass ihr uns zu diesem Thema befragt habt. Wir hoffen einfach auf eine äußerst erfolgreiche Silvio-Meier-Demo 2009...

Lena: Kommt zahlreich zur Silvio-Meier-Demo 2009 und in die Antifabrik. Wir freuen uns auf euch. Lets push things forward!

Redaktion: Vielen Dank für das Gespräch.

NO JUSTICE, NO PEACE, FIGHT THE POLICE! NO NATION, NO BORDER, FIGHT LAW AND ORDER!

Antifa Prenzlauer Berg

Im Bezirk Friedrichshain/Kreuzberg ist eine übersteigerte Bullenpräsenz weder neu noch sind die Bewohner_innen schockiert wenn Kolonnen von Einsatzhundertschaften der Berliner Polizei die Straßen entlangbrettern um an der nächsten Kreuzung irgendwelche Menschen festzunehmen. Doch die Szenen, die sich in den letzten anderthalb Jahren immer wieder abspielen, sind Teil einer wiederkehrenden Offensive gegen Linke Strukturen und unsere Hausprojekte.

Da in Friedrichshain häufiger Nobelkassen angezündet werden und auch ab und an mal der ein oder andere Nazi was aufs Maul bekommt, stehen die „Verantwortlichen“ in Polizei, Justiz und Politik unter z.T. selbst erzeugtem Druck. Während zum Beispiel die Berliner CDU Opposition mit dem Thema Wahlkampf macht und nach dem „starken Staat“ schreit, versuchen sich die Boulevardblätter mit ihren Schlagzeilen gegen Linke zu überbieten. Dem entsprechend wundert es uns auch nicht, dass die Behörden nun, koste es was es wolle, Ermittlungsergebnisse präsentieren wollen.

Und so fängt die Polizei an wahllos Menschen zu kriminalisieren und aus ihrem gewöhnlichen Alltag herauszureissen. So wurde zum Beispiel unsere Genossin Alexandra am 18. Mai 2009 in einem Spätkauf in der Petersburger Straße festgenommen weil in der Liebigstraße ein Auto gebrannt haben soll. Da es keinen dringenden Tatverdacht gab und sie lediglich deswegen festgenommen wurde, weil sie einen schwarzen Kapuzenpullover trug, ließ man sie am nächsten Tag frei. Der Sturm der Entrüstung, der darauffolgend durch Medien und Politik ging, führte zu einer erneuten Verhaftung die mit ihren Aktivitäten in der linken Szene begründet wurden. Dafür saß Alexandra von Anfang Mai bis Ende Oktober in Haft. Mit derselben Begründung wurde auch der Haftbefehl gegen unseren Freund und Genossen Christoph aufrechterhalten welcher am 20. Oktober entlassen wurde. Die Staatsanwaltschaft führte zu seiner Haft aus, dass in seiner Wohnung linke Plakate sowie „diverse schriftliche Unterlagen mit Bezügen zur linken Szene aufgefunden [wurden], insbesondere etwa 2000 Flugblätter der Antifa“ und dem zu Folge „aus generalpräventiven Gründen

die Verhängung einer hohen Freiheitsstrafe mit abschreckender Wirkung“ für ihn vorgesehen sei. Er soll, ähnlich wie Alexandra ein Auto angezündet haben. Konkrete Beweise hat die Polizei nicht.

Unserer Meinung nach dienen die Verfahren den Ermittlungsbehörden aber auch als willkommene Vorlage, um den ohnehin schon vorhandenen Repressionsdruck auf die Linke Szene weiter zu erhöhen. So können sich die Sicherheitsbehörden mittels umfangreicher „Umfeldermittlungen“ ein umfassendes Bild der Szene machen und versuchen diese nachhaltig zu schwächen. Die Sondereinheit PMS (Politisch Motivierte Straftaten) und unzählige Zivil-Streifen z.B. durchkämmen präventiv permanent den Kiez besonders die Umgebung von alternativen Locations, bedrängen Linke vor ihren Wohnungen und notieren sich mit wem sie ihr Leben teilen. Für diese alltägliche Überwachung werden

u.a. abgebrannte Autos als Begründung und Legitimation vorgeschoben.

Das Solidaritätsbündnis, welches sich um Alexandra und Christoph kümmert erklärt folgendes: „Im Knast sitzen einige, doch dieser Angriff gilt uns allen! Zur falschen Zeit am falschen Ort hätte es jede_n von uns treffen können. Wir solidarisieren uns mit unseren Freund_innen und Genoss_innen, die im Knast sitzen und wehren uns gemeinsam gegen diesen staatlichen Angriff. Wir rufen dazu auf, mit allen erdenklichen Mitteln Solidarität zu üben. Zeigt den unmittelbar Betroffenen, dass sie nicht allein sind! Spendet für die Soliarbeit, besucht die Prozesse und schafft Öffentlichkeit!“

Aber es gibt auch Gegenwehr – denn wir haben uns noch lange nicht mit dem Überwachungsterror, der Schikanen, der Einschüchterung und der Einknastung von uns und unseren Genossen und Genossinnen abgefunden. Soligruppen unterstützen unsere Genossen und Genossinnen, die mit Verfahren konfrontiert sind oder gar im Knast sitzen. Es finden Infoveranstaltungen und Diskussionsrunden statt. Und immer wieder werden Bullen im Kiez auch direkt angegriffen. Am Rand von Partys entlädt sich die Wut auf die Repression und der Wunsch nach einem freien Leben häufig in spontanen Angriffen auf die Bullen. Aber auch in gut geplanten Aktionen wie zum Beispiel beim Angriff auf eine Bullenwache in Lichtenberg mit Steinen, Rauchbomben und Krähenfüßen Mitte Oktober.

„Knäste, Polizeistationen und Gerichte zu Baulücken! Antifa heißt Widerstand!“



DIE POLIZEI – MEHR ALS DEIN „FREUND UND HELFER“

Antifaschistische Initiative Reinickendorf

AGAB



Berlin, 12. September 2009. 20.000 Menschen ziehen durch die Straßen Berlins um gegen Vorratsdatenspeicherung und Überwachungswahn zu demonstrieren. Während der Großteil der Massen bei der Abschlusskundgebung den Reden der erschienen Politikprominenz zuhört, wird am Rande der Lauti des antikapitalistischen Blocks von der Polizei umstellt, abgedrängt, die Identität der Insassen festgestellt und aufgrund des Abspielens eines für die Polizei missliebigen Songs alle Beteiligten festgenommen.

Ein Passant wird Zeuge dieser Farce und möchte von dem ihm zustehenden Recht Gebrauch machen, sich die Dienstnummer der Beamten geben zu lassen. Als er der Aufforderung nachkommt, er möge die Straße verlassen, damit die Pigs ihren totalitären Allmachtsfantasien wieder mal freien Lauf lassen können, scheint der Passant einem Beamten nicht schnell genug die Straße zu räumen. Der Bulle zieht ihn auf die Straße zurück und was jetzt folgt ist die übliche Taktik der „verhältnismäßigen Gewalt“. Mensch wird von Robocops mit Schlägen und Tritten traktiert, zu Boden geworfen, eingesperrt und drei Wochen später mit einer Anzeige des Musters „Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte“ oder „versuchter Gefangenenerfreier“ konfrontiert. So wäre es auch diesmal wieder der Fall gewesen, hätte nicht ein/e aufmerksame/r Aktivist/in die Szenerie gefilmt, auf youtube online gestellt und somit eine hitzige mediale Kampagne entzündet. Selbst Springers Hetzschrift „Bild“ sprang auf den Zug auf, ohne natürlich die Macht der Polizei zu hinterfragen und sich mit dem staatlichen Gewaltmonopol auseinanderzusetzen. Obwohl das sonst übliche Verhalten der Polizeiführung auch diesmal wieder zum Einsatz kam, Leugnen und Dementieren bis die Aufregung überstanden ist, kam Polizeipräsident Dieter Glietsch nicht Drumherum von einem peinlichen Einzelfall zu sprechen, das gegen zwei der Beamten sofort ein Ermittlungsverfahren wegen Körperverletzung im

Amt eingeleitet worden sei und mit den neuen Uniformen ab 2010 auch die individuelle Kennzeichnung Einzug in den Polizeialltag einhält. Doch der Vorfall ist kein Einzelfall und es gehört eigentlich zur Normalität, dass sich Mensch auf jeder linken Demo mit den willigen Vollstreckern des Staates konfrontiert sieht. Diese Angriffe, Gewaltanwendungen und Bedrohungen haben System. Sie sollen jedem/r politisch Aktiven aufzeigen, dass der Staat mit Argusaugen darüber wacht, dass die bestehenden, kapitalistischen Verhältnisse unangetastet bleiben, dass Mensch besser damit fährt, sich tagtäglich der kapitalistischen Verwertungslogik mit Herz hinzugeben und vollends für die Ellenbogengesellschaft einzustehen, als sich politisch zu engagieren und auf die Barrikaden zu gehen. Der Durchschnittsbürger kam auch noch nie in Berührung mit der Polizei, mal abgesehen von dem Knöllchen wegen zu schnellen Fahrens und sieht daher auch keinen Grund irgendeine Kritik an seinem „Freund und Helfer“ hervorzubringen. Der Polizei wird uneingeschränkt vertraut und diese achtet auch peinlichst genau darauf, wie ihre Wahrnehmung in der Bevölkerung ist. Neben der jährlich vom Bundeskriminalamt (BKA) veröffentlichten „polizeilichen Kriminalstatistik“ kurz: PKS, Pressemitteilungen, dem Online-Polizeiticker oder durch ihre Gewerkschaften (DpolG, GdP) versucht sie unentwegt Einfluss auf alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens zu nehmen. Das gelingt ihr meist (leider) auch

recht gut und so erfreut sich die Polizei tagtäglich in vielen Bevölkerungsgruppen über massive Sympathie. Ist es da verwunderlich, wenn das Innenministerium ein internes Gedankenpapier bekanntmacht, wo darum gebeten wird, dass in der zukünftigen Legislaturperiode auch der Verfassungsschutz (VS) mit Möglichkeiten ausgestattet wird, welche auch diesem repressiven staatlichen Organ Onlinedurchsuchungen möglich machen und keine einzige mediale Kraft kritisiert solch' ein Vorhaben. Als wäre das noch nicht genug, soll es dem VS gestattet werden Privatwohnungen auszuspähen, der genetische Fingerabdruck soll zum Standard bei der erkennungsdienstlichen Behandlung werden und verdeckte Ermittler dürfen „szenetypische Straftaten“ begehen ohne juristische Konsequenzen daraus zu befürchten. Wir können also gespannt sein, bis es zum ersten faschistischen Mord durch einen V-Mann vom VS kommt. Daher ist es wichtig die Polizei und die angeschlossenen Organisationen stets kritisch zu beobachten, seien es die freundlich wirkenden Bullen wie Toto&Harry oder die prügelnden Berufsschläger der Hundertschaften, sie alle stehen für eine entmündigende, menschenverachtende Ordnung, welche es zu bekämpfen gilt.

In diesem Sinne:



JETON – DAS TOR ZUM OSTEN

Antifa Friedrichshain



Die Großraumdiskothek Jeton liegt günstig direkt am Nahverkehrsknoten S-Bhf. Frankfurter Allee. Schon im Frühjahr 2006, während vermehrt Übergriffe von organisierten Neonazis unter anderem aus der damals kürzlich verbotenen Kameradschaft-Tor ausgingen, war das Jeton Anlaufort. So auch beim Übergriff Anfang Juli, die drei rechtsextremen Täter, die drauf und dran waren jemand umzubringen, verbrachten die Nacht vorher tanzend im Jeton. Im Laufe der folgenden Woche wurden die Photos von den Neonazis auf der Jeton eigenen Internetseite veröffentlicht. Kurz vorher behauptete der Diskobetreiber sie nicht bewirten zu haben

und gab sein Publikum als unpolitisch und tolerant aus. Zwar lässt sich der Vorwurf, dass Jeton sei ein rein rechtes Tanzlokal, nicht halten, aber andererseits traf die Diskothek auch keinerlei Vorkehrung um solche Übergriffe präventiv unmöglich zu machen. Thor Steinar-Verbot oder mal eine Schulung zu Rechts extremismus für die Türsteher wäre wenigstens ein nettes Zeichen ihrerseits. Doch deren ignorante Duldung des Problems fordert es auch weiterhin die Diskothek als rechtsoffen und Einfallstor für gewaltgeile Ostjugendliche zu thematisieren, zu beobachten und in ihrer Ausprägung zu bekämpfen.

LIEBER NACKT ALS THOR STEINAR

Antifa Friedrichshain

Als im Februar der Thor Steinar Flagship-Store in Petersburger Straße 94 eröffnete im Herzen Friedrichshain und in einem Haus, das früher ein SA Folterkeller beinhaltete und direkt neben einem der afrikanischen Gemeinde und Vereinen, die Migranten täglich unterstützen, eröffnet. Es war klar, dass hier nicht nur wirtschaftliche sondern auch politische Interessen im Vordergrund standen. Mit der Demonstration am Tag der Eröffnung wurde eine lange Reihe der Aktivitäten gegen diese Laden begonnen. Bis



zum heutigen Tag gab es 5 Demos, die den Laden selber ins Visier nahmen und noch einige andere, die es sich nicht nehmen ließen diesen Laden auch zu thematisieren. Doch hier hören die Aktivitäten nicht auf. Über Verschönerungen des Ladens bis zu Podiumsdiskussion mit Kiezakteuren und Politikern wurde jede personelle, strukturelle und aktivistische Möglichkeit ausgenutzt um den Nazis zu zeigen, dass sie und ihre Klamotten im Friedrichshain nichts ver-

loren haben. Der Protest richtet sich von Anfang an nicht nur gegen den Laden sondern vielmehr auch gegen die Marke und rechtsradikalen Lifestyle im Allgemeinen. Von Container vor dem Laden über Bürgerflyer und die Unterstützung des Protests der Nachbarn bis zum Anti-Thor-Steinar-Bier-Picknick war alles vertreten. Das Wichtige an dieser Kampagne war zum einen die Bündelung aller Kräfte, die im Kiez über Antifadungen hinaus arbeiten, als auch die Koordination aller und ihre Involvierung. Durch dieses konnte schnell die Kündigung erwirkt werden und zum Bei-

spiel den Plan Klauseln in Mietverträge aufzunehmen, die es Nazis unmöglich machen Räume zu mieten, vorangetrieben werden. Mit der Kampagne gegen den Laden konnte ein Beispiel für erfolgreiche Arbeit gegen den Versuch der Nazis sich als normale subkulturelle Strömung zu etablieren erwirkt werden und die bundesweite Kampagne gegen Thor Steinar weiter vorangetrieben werden. Ein wichtiger Aspekt darin war auch nach der Kündigung nicht lo-

cker zu lassen und vor allem den Laden immer wieder in den Kontext auch zu anderen Nazi-Aktivitäten zu stellen und somit eine fortlaufende Öffentlichkeit zu schaffen. Die Kampagne gegen diesen Laden hat bewirkt das in Friedrichshain und auch vielen anderen Stadtteilen mehr Aufklärung über die Nazisymbolik vorherrscht und sogar die norwegische Stadt Tromsø eine Kommentar dazu abgab, neue innovative Protestformen wurden erprobt, die dazu geführt haben, dass auch Ottonormalbürger verstanden hat, dass das nicht einfach nur Klamotten sind.



Eine Kampagne gegen Thor Steinar und seine Läden muss immer mit allen Mitteln, auf allen Ebenen über Dokumentation bis zu Aktionismus alles enthalten. Thor Steinar will hier keiner. Keine Geschäfte mit Nazis, nicht in Friedrichshain und nirgendwo anders.

DIE AUSLÄNDERBEHÖRDE AM NÖLDNERPLATZ: HORT DES STAATLICHEN RASSISMUS

Antifa Prenzlauer Berg

Direkt am Nöldnerplatz in Lichtenberg unweit des Ostkreuz befindet sich die Berliner Ausländerbehörde. Zuständig für „Flüchtlinge und Rückführung“ spielt sie eine entscheidende Rolle im deutschen Migrationsregime. So müssen die über 6.000 Migrant_innen in Berlin mit dem Aufenthaltstitel der Duldung diesen hier verlängern. Eine Duldung erhalten Migrant_innen, die der Staat eigentlich loswerden will, die er aber zur Zeit nicht abschieben kann. Diese ist meist auf drei Monate befristet und beinhaltet ein Arbeitsverbot. Die Betroffenen werden so teilweise über Jahrzehnte in einer unsicheren und perspektivlosen Situation gehalten. Entfallen aus Sicht der Ausländerbehörde die Gründe, die eine Abschiebung bisher unmöglich gemacht haben, wird die Duldung von heute auf morgen entzogen und die Menschen können noch im Schalterraum der Behörde verhaftet werden.

Ein Routinevorgang: Durch die von außen verschließbare Tür und durch das Panzerglas zwischen Sachbearbeiter_in und dem „Kunden“ bzw. der „Kundin“ lässt sich der Schalterraum binnen Sekunden in eine Zelle verwandeln.

Häufig folgt dann eine monatelange Inhaftierung im Abschiebeknast Grünau. Die Abschiebehaft dient der Sicherung

der Abschiebung und kann bis zu 1 1/2 Jahre dauern, – ohne dass die Betroffenen gegen ein Gesetz verstoßen haben oder gar verurteilt wurden. Selbst Minderjährige werden regelmäßig inhaftiert. So saßen 2007 allein in Berlin 64 unbegleitete Kinder und Jugendliche in Abschiebehaft. Für viele endet diese mit der Abschiebung.

Das bedeutet regelmäßig die Rückkehr in ein Land, das sie unter Einsatz ihres Lebens vor vielen Jahren verlassen haben oder – wie häufig im Fall von Jugendlichen – das sie gar nicht kennen, weil sie bereits als Kleinkind geflohen sind oder sogar in Deutschland geboren wurden. Die Verzweigung der Menschen und die Haftbedingungen führten in der Vergangenheit bereits zu unzähligen Suizidversuchen und Selbstverletzungen.

Viele werden jedoch auch nach Monaten einfach wieder aus der Abschiebehaft entlassen, da ihre Abschiebung von Anfang an nicht möglich war. Somit reiht sich die Abschiebehaft in eine Reihe rassistischer Sondergesetze gegen Asylbewerber_innen und Geduldete ein – wie zum Beispiel das Arbeitsverbot, das Verbot den zugewiesenen Landkreis zu verlassen (Residenzpflicht), die Auszahlung von Sozialleistungen in Naturalien

anstatt in Bargeld (Sachleistungsprinzip) und den Zwang in einem Flüchtlingsheim zu leben statt dem Recht auf eine eigene Wohnung. Durch diese soll das Leben für ungewollte Migrant_innen in Deutschland so unerträglich gemacht werden, dass sie „freiwillig“ ausreisen. Eine solche „freiwillige Ausreise“ und Abschiebungen sind die zwei Mittel, die in der Liste der Zuständigkeiten beschönigend als „Rückführung“ bezeichnet werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ausländerbehörde am Nöldnerplatz ein Kristallisationspunkt des staatlichen Rassismus ist. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sie auch immer wieder Ziel antirassistischer Aktionen wird. Diese reichen von unzähligen Farbanschlägen, über die Aufklärung der Bevölkerung und die Thematisierung bei Demonstrationen wie der Silvio Meier-Demonstration 2006 bis zur Verleihung des „blutigen Füllfederhalters“ an die Angestellten. Unter anderem für letzteres wurde die Antifaschistin Andrea in einem Sammelverfahren zu fünf Monaten Haft verurteilt. (freeandrea.blogspot.de)

MIGRATION

Migration ist seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte Normalität. Schon immer haben Menschen auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen ihren Lebensort gewechselt. Auch die heutige Gesellschaft ist ohne Migration nicht denkbar. Immer wieder setzt der Bedarf des Kapitals an Arbeitskräften massenweise Menschen in Richtung der wirtschaftlichen Zentren in Bewegung. Gleichzeitig werden die Lebensgrundlagen von Millionen Menschen im Zuge der Durchkapitalisierung der Welt zerstört. Hungersnöte, Klimakatastrophen und (Bürger-) Kriege sind bloß die Spitze des Eisberges. In unserer heutigen Gesellschaftsordnung sind die daraus resultierenden Migrationsströme jedoch nur staatlich gewollt, wenn die Migrant_innen für die Wirtschaft als Arbeitskräfte nützlich sind. Um eine unkontrollierte Migration zu verhindern und ungewollte Migrant_innen abzuhalten, werden aktuell die Außengrenzen der Europäischen Union immer weiter zu einer „Festung Europa“ hoch gerüstet.

MIGRATIONSREGIME

Ein Migrationsregime ist das Zusammenspiel unterschiedlichster staatlicher Maßnahmen, die die Migration von Menschen kontrollieren, regulieren und in dem Staat genehme Bahnen lenken soll. Die wichtigsten Bestandteile des deutschen Migrationsregimes sind a) die Abschottung der Außengrenzen der EU gegen ungewollte Migrant_innen und die Abschiebung derer, die es trotzdem geschafft haben; b) die rassistischen Sondergesetze, durch die Migrant_innen zur „freiwilligen Ausreise“ oder in die Illegalität gedrängt werden; und schließlich c) die Förderung der Einwanderung von guten, weil nützlichen Migrant_innen – zum Beispiel als hochqualifizierte IT-Fachleute oder als billige Spargelstecher_innen in der brandenburgischen Landwirtschaft.

TSCHÜSSI STATT HORRIDO - EIN KLEINES ANTIFA »HOW TO CLOSE A NAZISHOP«

Antifa Hohenschönhausen

Schock. Im Bezirk eröffnet ein neuer Naziladen. Und das noch in einer berüchtigten Nazigegend. Eine neue Struktur, wo sich Nazis einkleiden, treffen, vernetzen können. Schwierige Sache. Doch nicht unlösbar, wie der die kurze Geschichte des Naziladens Horrido in Lichtenberg zeigt. Wir dokumentieren hier, welche Faktoren dazu geführt haben, dass der Horrido schon nach weniger als fünf Monaten wieder ausziehen musste.

Phase 1 Die Eröffnung:

Anfang Mai 2009 tauchte im Internet eine Seite auf, die die Eröffnung eines Erik & Sons -Ladens in der Straße Alt Friedrichsfelde für den 8. und 9. Mai ankündigte. Zeit für eine Besichtigung. Ladenschild dran. Drinnen Kisten. Scheinbar stimmt die Info. Also wurden die Berliner Antifastrukturen informiert und eine Kundgebung für den 9. Mai organisiert, um Öffentlichkeit zu erreichen und die Eröffnung zu begleiten. Wir waren nicht die einzigen, die von der Eröffnung Wind bekamen, und so musste die Eröffnung des Ladens ohne Schaufensterscheibe stattfinden. Der erste Schritt war getan. Die Szene, Zivilgesellschaft und Bezirk wussten über den Laden Bescheid.

Phase 2 Recherche und Verbreiterung des Protests:

Um die Szene weiter auf das Thema einzuschließen, wurde im Anschluss für den 20. Mai eine zweite Kundgebung organisiert. An dieser, die mit der Jugendantifa Nordost und der Autonomen Antifa Lichtenberg-Süd organisiert wurde, nahmen etwa 50 Menschen teil. Die linke Presse nahm sich im Anschluss des Themas an. Das Bündnis der Gruppen, die die Kundgebung organisiert hatten, festigte sich, um weitere Proteste zu planen. Dazu war eine lange Phase der Observation des Laden nötig. Dabei kam heraus, dass der Laden schlecht besucht war, dass alles mit dem Betreiber stand und fiel. Wenn er krank war, war der Laden zu. Der Laden fuhr kein Geld ein und wurde erst relativ spät als offizieller Erik & Sons -Laden auf der Homepage der Marke geführt. Die Schäden am Geschäft konnten nicht finanziell abgepuffert werden und es galt als realistisch, dass die Ladenbetreiber anders als bei Thor Steinar-Läden – gegen eine Kündigung nicht klagen würden. Also wurde eine doppelte Strategie

antifaschistischer Druck und bezirkliches Vorgehen gewählt.

Phase 3 Information und Druck:

Da für die Schließung eines Naziladens mehr nötig ist, als Kundgebungen, wurde der Bezirk in die Verantwortung genommen. VertreterInnen des Bezirksamtes nahmen im folgenden Kontakt mit der Vermieterfirma Palu Suisse auf und forderten die Kündigung des Geschäfts. Gleichzeitig informierte am 22. Juli eine Bürgerinitiative Buntes Friedrichsfelde mit mehreren tausend Flugblättern die Anwohner über das Geschäft. Auch sie schrieb Beschwerdebriefe an den Vermieter. Die Netzwerkstelle Licht-Blicke veranstaltete am 9. Juli zusammen mit der MbR eine Bürgerveranstaltung in einem nahe gelegenen soziokulturellen Zentrum. Die Antifa verbreitete zu dieser Zeit Faltposter, die näher auf die verkauften Marken eingingen und verbreitete im Kiez massiv Aufkleber, die die Schließung des Geschäfts forderten.

Phase 4 Der letzte Tritt:

Nachdem Palu Suisse erste zaghafte Schritte in Richtung Kündigung machte, begann der letzte Teil der antifaschistischen Mobilisierung. Zusammen mit Gruppen aus Friedrichshain wurde eine bezirksübergreifende Demonstration für den 30. August geplant, die neben dem Horrido auf den Thor Steinar-Laden Tromsö thematisierte. Mehr als 700 AntifaschistInnen forderten an diesem Tag die Schließung der Läden. Wenige Tage später, am 5. September wurde bekannt, dass Palu Suisse dem Horrido gekündigt hatte. Als Grund dafür hatte sie unter anderem die Gefährdung der Hausbewohner angegeben. Die antifaschistische Mobilisierung und die regelmäßigen Beschädigungen am Laden hatten somit einen wesentlichen Anteil an der Kündigung. Die offene Frage, ob der Besitzer gegen die Kündigung kla-

gen werde, wurde am 1. Oktober beantwortet. Pünktlich zum Monatsanfang war der Laden geräumt, die Schilder entfernt. Innerhalb der letzten anderthalb Jahre wurden in Lichtenberg zwei Naziläden (Horrido und Wearwolf) und eine Nazikneipe (Kiste) geschlossen. Nicht nur, dass die Neonazistrukturen im Weitlingkiez weitgehend zurückgedrängt werden konnten. Auch mit ihren Locations haben sie im Bezirk nichts zu lachen. Dieser Rückgang bietet den lokalen Antifa-Strukturen mehr Raum, eigene Themen zu setzen. Da wären zum einen die eigenen alternativen Strukturen u.a. das Unabhängige Jugendzentrum in Karlshorst, die Zeitung Abuje, eigene Ausstellungen und Veranstaltungen zum anderen weitere gesellschaftliche Themen, so das neu eingerichtete Ausreisezentrum in der Degnerstraße oder Erinnerungspolitik zum Nationalsozialismus.

Antifa in Lichtenberg ist deutlich mehr, als nur Nazis hinterher zu rennen.

TERMINHINWEIS:

27. November 2009
19 Uhr Linse

10 Jahre Antifa Hohenschönhausen und Treptower Antifa Gruppe Gala mit Live-Musik, Torte, Tombola und weiteren Überraschungen.

Mehr unter:

<http://10jahre.blogspot.de/>

RANDBEZIRKE NORD-OST, PROJEKTE AM STADTRAND

Antifa Gruppe Hellersdorf

Gerne gäben wir uns den Schreckensmeldungen der konservativen Presse hin, die nach den Bundestagswahlen im September '09 vom tiefroten Osten phantasierte. Die diesjährigen Wahlergebnisse wiesen den Ost-Bezirken (Pankow, Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf und Treptow-Köpenick) nämlich wiederholt die Rolle als Hochburg der immer noch eher unbeliebten Linkspartei zu. Von der Aussagekraft einer solchen Wahl[1] und der Bedeutung einzelner Parteien mal abgesehen: wir wissen es leider besser...Denn auf der anderen Seite haftet einzelnen Stadtteilen in Lichtenberg oder Marzahn-Hellersdorf schon seit Jahren das Image einer trostlosen Plattenbaugegend mit ernsthaftem Nazi-Problem an. Die gern zitierte Radikalisierung zu den vermeintlichen politischen Rändern hin, die besonders in Zeiten von ökonomischen Krisen periodisch auftreten würde, kann aber kaum als Erklärung für die doppeldeutige Situation im Nordosten herhalten.

Viel eher hat mensch das Gefühl, vom politischen Desinteresse des hier lebenden „Homo discus“[2] erschlagen zu werden, während nationalistisches, rassistisches oder antisemitisches Gedankengut längst ein selbstverständlicher Teil des Alltags ist. Ein Großteil der hier

lebenden Jugendlichen ordnet sich dahingehend lieber einer von Mackern dominierten Leitkultur unter, die sexistischen oder neonazistischen Denkmustern mehr als offen gegenübersteht. „Deutsch sein“ bedeutet, sich hart, männlich und heterosexuell zu geben. Wer da nicht reinpasst, ist eine „Schwuchtel“ oder ein „Jude“. Am Auto oder im Fenster hängt die Deutschlandfahne und Thor Steinar ist für die meisten eben doch nur eine Marke, „die gelegentlich von Rechten getragen wird“. Vielen Bürgern ist der ordentliche deutsche Neonazi noch immer lieber als ein Bezirk voll von Problemkindern, Punks oder gar jugendlichen Migrant_innen. Alternatives Leben ist, bis auf wenige Ausnahmen, schlicht nicht präsent. Besonders die zahlreichen Plattenbauten, die den sozialistischen Glanz vergangener Tage längst eingebüßt haben, bieten für die Rekrutierungsversuche von organisierten Neonazis ein enormes personelles Potenzial. Einige Gegenden in Hohenschönhausen oder Marzahn werden regelmäßig flächendeckend mit NPD- und NS-Propaganda überzogen. Als im vergangenen Jahr dann 300 Neonazis unter dem Motto „Todesstrafe für Kinderschänder“ durch Marzahn-Hellersdorf zogen, erhielten sie an der Demostrecke mehr als nur zaghaften

Zuspruch. Antifaschistische Interventionen gab es an jenem Tag nur vereinzelt. Die etwa 100 Antifas, die den Weg nach M/H gefunden hatten, schlossen sich schließlich den zwei bürgerlichen Gegenkundgebungen an, die dank der Polizeitaktik kaum wahrnehmbar und obendrein schlecht besucht waren.

Ansässige Sportvereine oder vereinzelt im Kiez verankerte Jugendclubs konnten und können die kulturelle Einöde kaum kompensieren. Zahlreiche Einrichtungen stehen kurz vor der Schließung oder gehen an private Träger über [3], was eine Kontinuität in der Jugendarbeit extrem erschwert. Eigene (Haus-) Projekte, die einer emanzipatorischen Jugendbewegung Raum und Antrieb geben, waren aus diesem Grund schon immer ein wichtiger Bestandteil der antifaschistischen Arbeit vor Ort.

[1] fast 40 Prozent der Menschen haben keiner Partei ihre Stimme gegeben

[2] der „Plattenbaumensch“

[3] in Lichtenberg größtenteils schon geschehen



AJZ KITA + BUNTE KUH

Getreu dem Motto: „Es war ja nicht alles schlecht im Osten...“, wurden und werden auch in den Randbezirken konsequent antifaschistische Akzente gesetzt. Die zahlreichen Festivals und Konzerte, zig Infoveranstaltungen zu verschiedensten Themen oder die sporadische Präsenz antifaschistischer

Inhalte im Kiez haben noch immer den Aufbau einer emanzipatorischen Jugendbewegung zum Ziel, können aber nur exemplarisch für die Vielfalt antifaschistischen Engagements stehen. Es gilt, an erfolgreiche Kampagnen anzuknüpfen und handlungsfähige Strukturen aufzubauen. In diesem Sinne:

*// Support suburban Antifa *

*// Join the antifascist movement! *

GESICHTER UND NAMEN STATT BLINDE FLECKEN – GEDENKEN AN DIETER EICH IM MAI 2010

North East Antifa



Zwölf Menschen starben seit der Wiedervereinigung in Berlin durch die Hand von Neonazis so zumindest die offizielle Statistik. Die Erinnerung an eben jene, die von den Neonazis ermordet wurden, schwimmt mit der Zeit und macht somit auch die Tat an sich scheinbar ungeschehen. Darum ist es unsere Aufgabe diesen Menschen Namen und Gesichter zu geben, damit sie, der Mord an ihnen, aber auch das Ausmaß nationalsozialistischer Ideologie nicht in Vergessenheit geraten. Gedenkdemonstrationen, wie sie seit Anfang der 90er für Silvio Meier oder seit 2005 für Thomas Schulz in Dortmund stattfinden, stehen genau für dieses Anliegen. Die Art, in welcher Form gedacht wird, ist für uns zweitrangig. Wichtig ist, dass es geschieht.

Seit nunmehr drei Jahren finden auch in Berlin wieder Gedenk-Aktionen für Dieter Eich statt. Sein Todestag jährt sich am 25. Mai 2010 zum zehnten Mal. Für uns ist dies ein Anlass, verstärkt auf die Umstände der Tat und die gesellschaftlichen Hintergründe hinzuweisen.

Eich bezog Sozialhilfe und wohnte damals in einer der Plattenbausiedlungen am Nordost-Berliner Stadtrand. In der Nacht vom 24. auf den 25. Mai 2000 betrank sich eine Gruppe junger Neonazis im selben Mietshaus im Stadtteil Buch, in dem auch Dieter Eich wohnte. Gegenseitig aufgestachelt fassten sie den Entschluss einen Assi zu klatschen. Sie drangen in Dieter Eichs Wohnung ein, wo sie ihn vorfanden, brutal zusammenschlugen und anschließend flüchteten. Kurze Zeit später kehrten sie zurück und töteten ihn mit mehreren Messerstichen, damit er keine Aussage bei der Polizei machen konnte. Dieter Eich verblutete in seiner Wohnung.

Ideologische Hintergründe

Dieter Eich wurde erstochen, weil er in den Augen seiner Mörder ein Sozialschmarotzer war. Die Mörder Eichs stehen damit in direkter Tradition der massenhaften Ermordung von Bettlern, Erwerbslosen und Landstreichern während des NS. So wurden beispielsweise im Rahmen der Aktion Arbeitsscheu Reich im April und Juni 1938 über 10.000 Personen, als sogenannte Asoziale, in die Konzentrationslager verschleppt. Eine Kontinuität, die sich vom Nationalsozialismus bis in die heutige Zeit zieht, lässt sich nicht verleugnen. Die Formel Wer nicht arbeitet ist nichts wert wird so gut wie ausnahmslos von

allen Kräften dieser Gesellschaft geteilt. So weit außerhalb des politischen Mainstreams standen Eichs Mörder also nicht. Der feine Unterschied zwischen bravem Bürger, Staat, Wirtschaft und Medien gegenüber den Neonazis ist der, dass es sich in diesen Kreisen nicht geziemt Faulenzer und Schmarotzer einfach abzustecken.

Auch, wenn die wenigstens Menschen zufrieden sind mit den Arbeitsverhältnissen, unter denen sie sich verdingen, so sehr sie einen vernünftigen Urlaub einer Überstunden-Schicht vorziehen, so verachten sie trotzdem Menschen, die nicht arbeiten können oder wollen. Als was ist dies anders zu verstehen, als eine, vor Unterwürfigkeit tiefende, Danksagung an das tägliche Schuftentum? Ein Dankeschön also an die elenden Verhältnisse in denen wir leben!

Die Diskriminierung nicht arbeitender Menschen geschieht allerdings nicht allein aus dem sich im Sozialneid begründeten Eigenantrieb des Bürgers, sondern ist auch von oberster Stelle gewollt und legitimiert. Das, was eh schon viele über Erwerbslose denken, gießt der Staat z.B. in Form von Hartz 4 in Gesetze mit dem klaren Ziel durch Zwang mehr Produktivität aus seinen Staatsbürgern herauszuquetschen, aber auch um Konflikte zwischen Erwerbslosen und Lohnabhängigen zu schüren. Wichtig für den Staat, denn schließlich könnte es ja passieren, dass sich der malochen und der faulenzenden Pöbel gegen den Staat selbst richtet.

Bezüglich des Themas Arbeit igeln sich Gesellschaft und Staat feige in eine Doppelmoral ein, die es sich heraus

nimmt, auf nicht arbeitenden Menschen rumzuhacken, sich aber gleichzeitig die Hintertür aufhält, nach einem Mord, wie dem in Berlin-Buch, eine mitleidige Miene aufsetzen zu können. Wenn es nach uns geht, sollten denen, die eben jene Ausgrenzung mittragen und sich dann moralisierend präsentieren, wenn mal wieder ein Assi in den Rinnstein geprügelt wurde, ihre erhobenen Zeigefinger gefälligst abfaulen. Sollen sie an jeder Silbe ihrer Verlogenheit ersticken, die sie von sich geben. Wer die Grundlagen für ein Gesellschaftsklima ermöglicht, in dem der Wert eines Menschen nur an seiner Arbeitskraft gemessen wird, der darf sich nicht erstaunt geben, wenn rechte Schläger sich durch eben jene Gesellschaft in der Richtigkeit ihres Handelns bestätigt fühlen. Und genauso wenig brauchen sich diese Leute darüber wundern, dass sie uns zum Feind haben!

Mai 2010: Schau nicht weg! Greif ein!

Zehn Jahre nach dem Mord an Dieter Eich wollen wir mit Veranstaltungen und Aktionen das Gedenken an Dieter Eich weiter aufrechterhalten und dessen gesellschaftlichen Hintergründe klar benennen. Außerdem ist uns daran gelegen, wenigstens punktuell, in Buch und der näheren Umgebung antifaschistische Akzente zu setzen. Die anhaltende Präsenz von rechtem Gedankengut vor Ort unterstreicht nur umso mehr die Notwendigkeit, das Gedenken an die Opfer rechter Gewalt mit dem Tageskämpfen gegen Neonazis zu verbinden!

Vom 11. bis zum 21. November finden Aktionen unter dem Motto „Siempre Antifascista“ statt. Die Aktionswochen sollen an die von Neonazigewalt betroffenen Menschen gedenken und einen konsequenten Antifaschismus in Jugendkulturen wieder zum Standard machen.

Vor zwei Jahren, am 11. November 2007 wurde der junge Antifaschist Carlos Palomino in einer Madrider Metrostation von einem Neonazi erstochen. Diese erschreckende Tat rief nach längerer Zeit die akute, lebensbedrohliche Gewalt, die von Neonazis von Madrid bis Moskau und darüber hinaus gegen eigens konstruierte politische, ethnische, soziale und sexuelle Feindgruppen mit großer Brutalität ausgeübt wird, in das öffentliche Gedächtnis. Bereits zwei Jahre zuvor, am 13. November 2005 wurde Timur Katscharawa in der St. Petersburger Innenstadt von Neonazis erstochen.

Die neonazistische Szenen Europas rücken seit geraumer Zeit unter dem Banner des Ethnopluralismus und der „Verteidigung kultureller Identitäten“ stärker zusammen. Europaweite Demonstrationen und Musikveranstaltungen von rechten bis faschistischen Parteien, Organisationen und Kameradschaften werden zu einem wichtigen Bezugspunkt der extremen Rechten. Der alljährliche, neonazistische „Trauermarsch“ im Februar in Dresden, der Rudolf-Hess-Gedenkmarsch in Budapest im August, der „nationale Antikriegstag“ im September in Dortmund und unzählige rechte Konzerte und Feiern des internationalen, extrem rechten Musiknetzwerks „Blood & Honour“ fördern die zunehmende Vernetzung des militanten Neonazispektrums.

„Nationale Solidarität“ wird nun international propagiert. Eine rechte Kampagne solidarisiert sich mit dem Mörder des Madrider Antifaschisten Carlos. Eine Internetplattform versucht die nationalistischen Kameradschaften zusammenzubringen, im Namen eines „weißen Europas“. Wo Neonazis eine europaweite Vernetzungsstruktur aus Rassismus, Antisemitismus und massiv zunehmenden

Antiziganismus aufbauen, ist es Aufgabe einer breiten antifaschistischen Bewegung, Neonazis den Boden ihrer Propaganda zu entziehen. Eine Vernetzung antifaschistischer Bewegungen muss stärker in den Vordergrund treten, um der wachsenden Gefahr der Faschisierung großer Teile Europas effektiv entgegenzutreten zu können. Wir sehen uns in der geschichtlichen Verantwortung, Neonazigewalt und –morde zu thematisieren und das ignorante gesellschaftliche Klima zu bekämpfen. Wir kämpfen gegen rechte Ideologien, in den Köpfen und auf der Straße.



Subkulturen bieten attraktive Angebote für ein Leben neben dem kapitalistischen Alltagsbetrieb. Diverse Subkulturen begreifen sich historisch betrachtet als antifaschistisch und antirassistisch. Daher ist es besonderer Wichtigkeit, dass rechten und rechtsoffenen Tendenzen entschieden eine Absage erteilt wird, um diesen Strömungen keine Möglichkeit der Verbreitung ihrer menschenfeindlichen Ideologien zu lassen. Vor allem in der Punk- und Skinheadsubkultur, sowie in der Hardcorezene und im Wave/Gothic-Spektrum, kommt es immer häufiger zu rechten Vorfällen bei Konzerten. Den vermeintlich „unpolitischen“ Subkulturen, wie in Teilen der Oi!-Szene, scheint ein Verantwortungsbewusstsein zu fehlen, welches sich aktiv gegen faschistisches/ rassistisches, antisemitisches und sexistisches/ homophobes Lied- und Gedankengut stellt. Wir stellen ein mangelndes Problembewusstsein fest, das sich häufig nicht kritisch mit Musikgruppen, Liedtexten und rechter Symbolik auseinandersetzt.

Gefährliche Mischszenen neben dem „Rechtsrock“ entstehen, so genannte „Grauzonen“, in denen der Spaßfaktor enorm hoch und die Kritik an subkulturell-internen Rassismen wenig bzw. gar nicht thematisiert wird.

Diese so genannten „Grauzonen“ bieten attraktive Erlebnisräume für Personen, die einem antifaschistischen Minimalkonsens ablehnend oder sogar feindlich gegenüberstehen und somit ein Klima erschaffen, das Ausschlussmechanismen begünstigt und Rassismus szenefähig werden lässt oder es zu einer Privatangelegenheit verklärt.

Dabei bedienen sich die rechten/ rechtsoffenen Szeneangehörigen eines „Extremismus-Begriffs“, der seinen Fokus vor allem gegen antifaschistische Menschen richtet und der Diskreditierung antifaschistischer Engagements dient. Musikalisch begleitet werden diese Erscheinungen durch eine Unzahl von Punk- und Oi!-Bands, die mit anti-Antifa-Texten und Einstellungen diesen Negativtrend befördern.

Warum agieren rechte sowie vermeintlich unpolitische Teile der Oi!-Szene so vehement gegen Antifas? Gerade die klar antifaschistisch eingestellten und aktiven Teile der Subkultur und Szene thematisieren den verharmlosenden Umgang mit rechten Strömungen, der sich in eine Leugnung von Tatsachen und bis hin zu einem Hass auf „alles linke“, steigert, sobald Kritik an Missständen geübt wird.

Statt einer konstruktiven Auseinandersetzung mit rechten Ideologien und Subkulturen, gilt der Spaß als einziges Bindeglied. „Saufen, Ficken, Oi!“? Unser Spaß sieht anders aus!

Termine und weitergehende Informationen unter:

www.red-skins.de/siempre/
www.nea.antifa.de

DRESDEN 2010 CALLING!

Antifaschistische Linke Berlin

Wenn im Februar 2010 in Dresden wieder mehrere Tausend deutsche und europäische Neonazis aufmarschieren, kann es für uns nur heißen: stören, angreifen und blockieren!

Dresden im Februar

Jedes Jahr um den 13. Februar kommt es in Dresden zum derzeit größten Neonazi-Aufmarsch Europas. Mehrere tausend Neonazis aus NPD, DVU, Kameradschaftsstrukturen, so genannte Autonome Nationalisten und Neonazi-Hooligans haben über Jahre hinweg einen Trauermarsch für die „Opfer des Alliierten Bombenterrors“ gegen die Stadt Dresden geschaffen. Hinter vermeintlicher Trauer verbirgt sich eine aktive Umschreibung der Geschichte des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs. Das System des Nationalsozialismus und seine Führer werden unverhohlen verherrlicht und es wird offen zu Rassenhass und Antisemitismus aufgerufen.

Widerstand in Dresden im Februar 2009

Erstmals seit Jahren kam es im Februar 2009 zu einer antifaschistischen Großmobilisierung gegen den Neonazi-Groß-Aufmarsch. Auf der antifaschistischen Demonstration des „No-Pasaran-Bündnis“ beteiligten sich mehrere tausend Antifaschist_innen mit dem Ziel den Aufmarsch aktiv zu stören oder zu



verhindern. Durch schikanöse Auflagen des Ordnungsamts Dresden und brutale Angriffe der Bullen auf die Demo konnte dieses Ziel 2009 leider nicht erreicht werden. Trotzdem stand für alle Antifas 2009 fest: Dresden, wir kommen wieder und verhindern diesen Aufmarsch!

Alle nach Dresden 2010 – Blockieren!

Für das Jahr 2010 kann das ausdrückliche Ziel jeglicher antifaschistischer Mobilisierung nur sein, dass der Neonazis-Aufmarsch aktiv und massenhaft blockiert wird! Zusammen mit anderen bürgerlichen und gewerkschaftlichen Nazi-Gegnern müssen wir es schaffen

die Route der Neonazis zu besetzen und ihren Aufmarsch zum Abbrechen zu zwingen! Dies kann nur gelingen, wenn wir mit möglichst vielen und entschlossenen Menschen nach Dresden kommen und zusammen zielstrebig und einheitlich das Ziel einer erfolgreichen Blockade im Auge behalten. Dafür brauchen wir Euch alle!

No Pasaran – Sie kommen nicht durch!

Auch aus Berlin wird es dieses Jahr wieder eine große Mobilisierung nach Dresden geben. Informiert Euch auf www.antifa.de oder www.no-pasaran.mobi! Hier bekommt Ihr immer die neuesten Infos und wisst was in Dresden geplant sein wird! Wir müssen den Neonazi-Aufmarsch in Dresden als bundesweites und auch Berliner Problem begreifen und deswegen alle zusammen nach Dresden fahren!

Den Neonazi-Aufmarsch in Dresden stoppen! Angreifen, Stoppen, Blockieren – Sie kommen nicht durch!

**NIEMAND WIRD UNS AUFHALTEN -
NAZIAUFMÄRSCHE ZU VERHINDERN**



MAGDEBURG 16. JAN. 2010

16JANUARMAGDEBURG.BLOGSPORT.DE

DRESDEN 13. FEB. 2010

DRESDEN1302.NOBLOGS.ORG

★ AUTONOME UND ANTIFASCHISTISCHE GRUPPEN ★



ANTIFA

Antifa Friedrichshain AFH: www.antifa-fh.de.vu | Antifa Gruppe Hellersdorf | Antifa Gruppe Oranienburg AGO: antifagruppe-oranienburg.blogspot.de | Antifa Hohenschönhausen AH: ah.antifa.de | Antifa Prenzlauer Berg APB: www.antifa-pberg.de.vu | Antifaschistische Initiative Reinickendorf AIR: www.air.antifa.de | Antifaschistische Jugend Hohenschönhausen AJH: ajh.blogspot.de | Antifaschistische Jugendaktion Kreuzberg AJAK: www.ajak.tk | Antifaschistische Linke Berlin ALB: www.antifa.de | Antifaschistische Revolutionäre Aktion Berlin ARAB: arab.antifa.de | Autonome Antifa Königs Wusterhausen AAKW: aakw.blogspot.de | Autonome Neuköllner Antifa ANA: www.neukoelln.antifa.net | Jugendantifa Berlin JAB: jab.antifa.de | Jugendantifa Nord-Ost JANO: janoberlin.blogspot.de | North-East Antifascists NEA: nea.antifa.de | Siempre Antifascista: www.siempreantifascista.tk

HAUSPROJEKTE

Köpi: koepi137.net | Liebig 14: liebig14.squat.net | Rigaer 94: rigaer94.squat.net | Schreina 47: schreina47@web.de

SONSTIGE

Autonome Vollversammlung | Wir bleiben Alle! WBA: wba.blogspot.de